

vingicarum) wird die seit längerer Zeit ausgedruckte zweite Hälfte des Textes nunmehr ausgegeben; Einleitung und Register können erst nach Beendigung des Krieges folgen.

Die meisten der für eine neue Großoktavreihe „Geschichtswerke des Früh- und Hochmittelalters“ die die alten Scriptores-Reihen allmählich ergänzen soll, bisher vorgesehenen Ausgaben – so Notkers „Gesta Karoli“, der „Liber vitae“ von Remiremont, die Weltchronik von Srutolf und Ekkehart und der „Sigurinus“ – haben notgedrungen geruht, da die Bearbeiter sämtlich im Felde oder im Wehrdienst stehen. Die von Prof. Robert Holzmann-Berlin übernommene Edition der Quellen zu den Italienzügen Friedrichs I. steht noch in den Anfängen; die hierfür von Dr. Gottfried Lang vom Deutschen Historischen Institut in Rom in Tortona aufgesuchte Kopie der Schrift „De ruina Terdonae“ ist leider nicht identisch mit der aus Drucken bekannten, offenbar älteren Handschrift.

Dagegen konnte Studienrätin Dr. Georgine Tangl in Berlin über die Chronik Bernolds von Reichenau Günstiges berichten. Sie hat das Münchener Autograph fertig kollationiert und seine Entstehungsgeschichte in langwierigen Untersuchungen, die auch bereits im Entwurf fixiert sind, weiter geklärt. Zur Zeit arbeitet sie den Text für den Kommentar durch. Hand in Hand damit geht die Übersetzung des Werkes, die sie für die „Denkmäler der germanischen Frühzeit und des deutschen Mittelalters“ (vgl. unten S. XXVI f.) übernommen hat.

In einer weiteren Großoktavreihe „Geschichtswerke des späteren Mittelalters“ wird aus dem 14. Jh. außer der Dalimil-Chronik, über die kriegshalber nicht berichtet werden kann, z. B. der Bericht des Nikolaus von Signy über den Romzug Heinrichs VII. seinen Platz zu erhalten haben; Prof. Adolf Hofmeister in Greifswald hat sich kürzlich entschlossen, die einst von Breslau vorbereitete Ausgabe wieder zu übernehmen.

Von den österreichischen Chroniken des 15. Jh.s, um deren Betreuung Prof. Otto Brunner in Wien sich verdient macht, ist die zunächst ins Auge gefaßte Wiener Stadtchronik infolge des Wehrdienstes Dr. Erich Lindstedts noch nicht über die ersten